

Lernortbeschreibung Adolf-Bender-Zentrum „Multiplikatorenfortbildungen“



ADOLF-BENDER-ZENTRUM
für Demokratie und Menschenrechte

Örtlichkeit: nach Absprache vor Ort
in der Bildungseinrichtung

Zielgruppe: erwachsene MultiplikatorInnen der Kinder- und Jugendarbeit

Inhalt/Thema: Für Erwachsene bietet das Adolf-Bender-Zentrum auch eine Vielzahl an Angeboten in den Bereichen

- Diversity,
- Menschenrechtsbildung,
- Demokratieförderung und
- Extremismusprävention.

Zielgruppen sind dabei sowohl Fachkräfte unterschiedlicher Professionen (z.B. Soziale Arbeit, Jugendarbeit, Lehrer_innen, Verwaltung) als auch interessierte Bürger_innen.

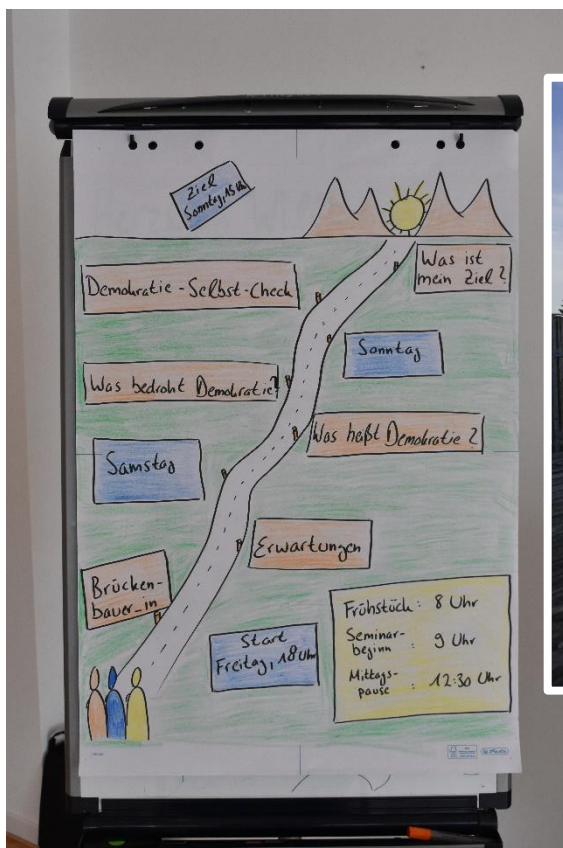
Lerninhalte/Ziele: Bei unseren Trainings und Workshops werden die Teilnehmenden geschult und in die Lage versetzt eigene Handlungsstrategien zu entwickeln. Sie bieten einen Wechsel zwischen Theorie und interaktiven, handlungsorientierten Übungen. Unsere Vorträge informieren über die jeweiligen Themen und bieten im gemeinsamen Austausch neue Anregungen für den Alltag und die tägliche Arbeit.

Angebote:

- Argumentationstraining gegen Stammtischparolen
- Betzavta - Miteinander Demokratie gestalten
- Diversity Training
- Umgang mit menschenverachtenden Äußerungen für Behörden und Verwaltungen
- Umgang mit rechtsorientierten Jugendlichen
- Rechtspopulismus und Rechtsextremismus



| | |
|---------------------------|--|
| Zeitdauer: | variabel |
| Verfügbarkeit: | nach Vereinbarung |
| Mögliche Kosten: | Je nach Projekt- und Trägerstruktur |
| Kontakt/ Organisation: | Adolf-Bender-Zentrum e.V. Gymnasialstraße 5 66606 St. Wendel |
| Ansprechpartner: | Zentrale info@adolf-bender.de 06851/808279-0 |
| Treffpunkt | Einrichtung vor Ort |



Lernortbeschreibung: Verein wider das Vergessen

**9. November 1938,
Zerstörung der St. Wendeler Synagoge**

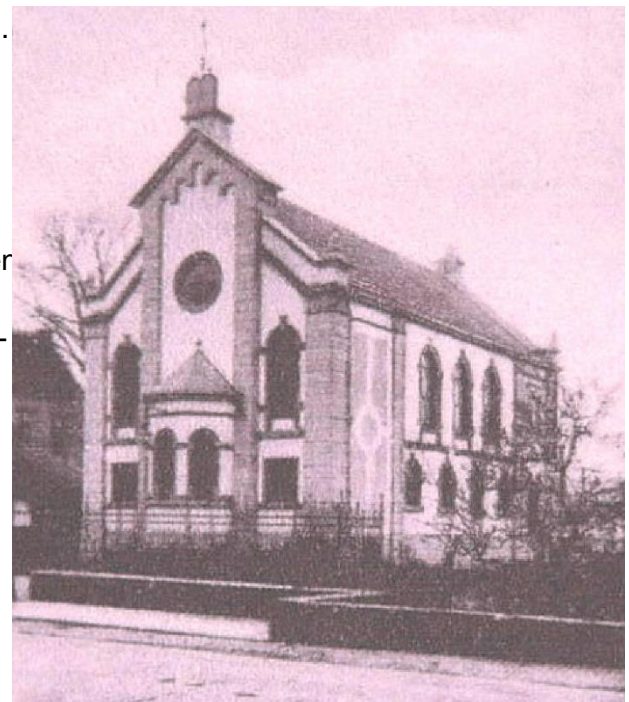


Örtlichkeit: In der jeweiligen Bildungseinrichtung, Powerpoint-Präsentation.
Zusätzlich oder alternativ Führung vor Ort in St. Wendel am Standort der
ehemaligen Synagoge

Zielgruppe: ⊗ Weiterführende Schulen (ab Klasse 8)
Jugendliche, junge Erwachsene, auch Lehrkörper.

Inhalt/Thema: In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde die St. Wendeler Synagoge geschändet und zerstört. Täter waren SS- und SA-Leute sowie Jugendliche der HJ aus St. Wendel und Umgebung. Die meisten kannten ihre jüdischen Mitbürger(innen). Hunderte Schaulustige aus St. Wendel sahen bei dem Pogrom untätig zu.

(Foto: Synagoge St. Wendel)



Lerninhalte/
Ziele: Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollen erfahren, dass die Reichspogromnacht – oft noch als "Kristallnacht" bezeichnet - nicht nur irgendwo weit weg geschah, sondern vor Ort auch in St. Wendel. Sie sollen erkennen, dass die Täter aus der eigenen Stadt kamen und die jüdischen Opfer meist kannten.
In den Gerichtsverhandlungen nach 1945 wurden zwar manche Täter benannt, aber kaum einer verurteilt.



BildungsNetzwerk Sankt Wendeler Land



- Angebote:
- Powerpoint-Präsentation in der jeweiligen Bildungseinrichtung. Beamer und Leinwand müssen vorhanden sein.
 - Zusätzlich oder alternativ Führung vor Ort in St. Wendel.
- Zeitdauer:
- 90 Minuten oder 2 Schulstunden inklusive Diskussion und Fragen
 - Führung 1 Stunde.
- Verfügbarkeit: nach Vereinbarung
- Mögliche Kosten: Für Jugendliche und Schulklassen kostenlos,
Gruppen Erwachsener 50,00 €
- Kontakt/
Organisation: Verein "Wider das Vergessen und gegen Rassismus", Marpingen
www.widerdasvergessen.de
06827-1411
0176-56948818
- Ansprechpartner: Eberhard Wagner, Vorsitzender

Lernortbeschreibung: Verein wider das Vergessen

Arisierung jüdischen Vermögens in der Kreisstadt



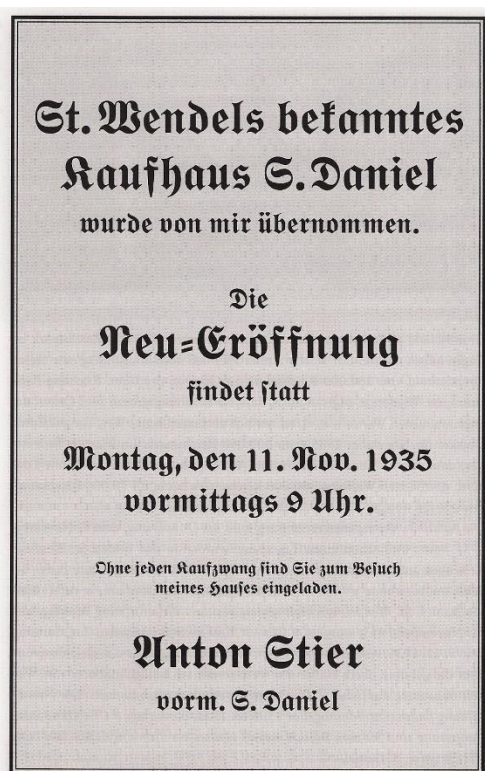
Örtlichkeit: In der jeweiligen Bildungseinrichtung, Powerpoint-Präsentation.
Zusätzlich oder alternativ Führung vor Ort in St. Wendel zu arisierten jüdischen Unternehmen

Zielgruppe: ⊗ Weiterführende Schulen (ab Klasse 8)
Jugendliche, junge Erwachsene, auch Lehrkörper.

Inhalt/Thema: Das blühende wirtschaftliche jüdische Leben in der Kreisstadt endete abrupt mit der Angliederung des damaligen Saargebietes an Hitler-Deutschland. Schon während des Abstimmungskampfes 1933/1934/1935 mussten die meisten jüdischen Eigentümer ihre Unternehmen meist weit unter Wert verkaufen. In der Präsentation wird das an ausgewählten Beispielen anschaulich dargestellt.

Foto: Anzeige in St. Wendeler Volksblatt und St. Wendeler Zeitung vom 9.11.1935

**Lerninhalte/
Ziele:** Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollen einen Eindruck davon erhalten, wie die jüdischen Deutschen ihres Vermögens beraubt wurden und wie sich der Hitler-Staat und manche deutschen Bürger(innen) an jüdischem Vermögen bereicherten. An ausgewählten Beispielen aus der Kreisstadt St. Wendel wird dies verdeutlicht.





BildungsNetzwerk Sankt Wendeler Land



- Angebote:
- Powerpoint-Präsentation in der jeweiligen Bildungseinrichtung. Beamer und Leinwand müssen vorhanden sein.
 - Zusätzlich oder alternativ Führung vor Ort in St. Wendel.
- Zeitdauer:
- 90 Minuten oder 2 Schulstunden inklusive Diskussion und Fragen
 - Führung 1 Stunde.
- Verfügbarkeit: nach Vereinbarung
- Mögliche Kosten: Für Jugendliche und Schulklassen kostenlos,
Gruppen Erwachsener 50,00 €
- Kontakt/
Organisation: Verein "Wider das Vergessen und gegen Rassismus", Marpingen
www.widerdasvergessen.de
06827-1411
0176-56948818
- Ansprechpartner: Eberhard Wagner, Vorsitzender

Lernortbeschreibung: Verein wider das Vergessen

Führung über den jüdischen Friedhof St. Wendel



Örtlichkeit: Jüdischer Friedhof St. Wendel, Führung

Zielgruppe: ⊗ Weiterführende Schulen (ab Klasse 8)
Jugendliche, junge Erwachsene, auch Lehrkörper.

Inhalt/Thema: Der jüdische Friedhof St. Wendel wurde 1871 angelegt. Er ist ein großartiges Zeugnis für die vergangene jüdische Welt der Kreisstadt. Die Führung beinhaltet das Kennenlernen der jüdischen Bestattungskultur, der Ornamente und Symbole auf den Grabsteinen sowie einiger ausgewählter St. Wendeler jüdischer Familien, deren Mitglieder dort begraben wurden.

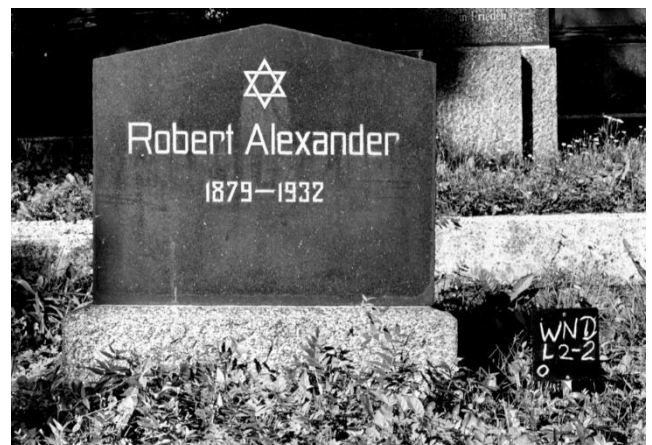


Foto: Grabstein Robert Alexander

Lerninhalte/
Ziele: Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollen einen Eindruck davon erhalten, was durch die Nazi-Diktatur in St. Wendel unwiederbringlich verloren gegangen ist. Sie sollen auf dem Friedhof emotional nachvollziehen können, wie stark die jüdische Gemeinde in das Leben in der Kreisstadt integriert war. Anhand der erhaltenen Grabsteine wird aufgezeigt, wie sich die jüdische Begräbniskultur entwickelte und wie ausgewählte Familien ihre Toten bestatteten.

Angebote: Führung über den jüdischen Friedhof St. Wendel. Männliche Teilnehmer müssen eine Kopfbedeckung tragen.

Zeitdauer: 1 - 2 Stunden



BildungsNetzwerk Sankt Wendeler Land



-
- Verfügbarkeit: nach Vereinbarung
- Mögliche Kosten: Für Jugendliche und Schulklassen kostenlos,
Gruppen Erwachsener 50,00 €
- Kontakt/
Organisation: Verein "Wider das Vergessen und gegen Rassismus", Marpingen
www.widerdasvergessen.de
06827-1411
0176-56948818
- Ansprechpartner: Eberhard Wagner, Vorsitzender

Lernortbeschreibung: Verein wider das Vergessen

Jüdisches Leben in der Kreisstadt St. Wendel in den 1930er Jahren des vorigen Jahrhunderts



Örtlichkeit: Kreisstadt St. Wendel, Stadtführung zu Orten jüdischen Lebens im vorigen Jahrhundert.

Alternativ Powerpoint-Präsentation in der jeweiligen Bildungseinrichtung

Zielgruppe: ⊗ Weiterführende Schulen (ab Klasse 8)
Jugendliche, junge Erwachsene, auch Lehrkörper.

Inhalt/Thema: Die Kreisstadt St. Wendel war bis 1935 ein Zentrum jüdischen Lebens im damaligen nördlichen Saargebiet. In politischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht leisteten die jüdischen St. Wendeler(innen) einen großen Beitrag zum Wohlergehen der Stadt. Mit der Eingliederung des damaligen Saargebietes in das Nazi-Reich am 1. März 1935 erlosch die jüdische Kultur in St. Wendel schlagartig.
Die Führung lässt u.a. mit Hilfe von Fotos dieses vergangene Leben wieder auferstehen.

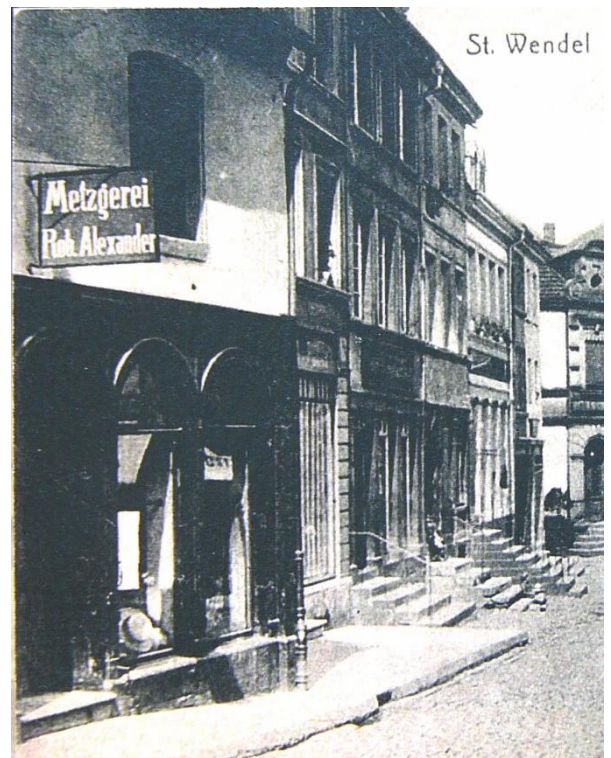


Foto: Metzgerei Alexander,
Luisenstraße 27

Lerninhalte/
Ziele:

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollen einen Eindruck davon erhalten, was durch die Nazi-Diktatur in St. Wendel unwiederbringlich verloren gegangen ist. Mit Hilfe ausgewählter Beispiele sollen sie emotional nachvollziehen können, wie die Kreisstadt innerhalb kurzer Zeit "judenfrei" gemacht wurde. Es soll erreicht werden, dass die Jugendlichen wissen, hinter welchen heutigen Häuserfassaden sich damaliges jüdisches Leben verbirgt.



BildungsNetzwerk Sankt Wendeler Land



- Angebote:
- Führung durch die Kreisstadt St. Wendel zu Orten jüdischen Lebens.
 - Auch Powerpoint-Präsentation in der jeweiligen Bildungseinrichtung
- Zeitdauer:
- Führung 1 - 2 Stunden
 - Präsentation 90 Minuten, d.h. 2 Schulstunden incl. Diskussion und Fragen
- Verfügbarkeit: nach Vereinbarung
- Mögliche Kosten: Für Jugendliche und Schulklassen kostenlos,
Gruppen Erwachsener 50,00 €
- Kontakt/
Organisation: Verein "Wider das Vergessen und gegen Rassismus", Marpingen
www.widerdasvergessen.de
06827-1411
0176-56948818
- Ansprechpartner: Eberhard Wagner, Vorsitzender

Lernortbeschreibung: Verein wider das Vergessen

In der Shoa ermordete jüdische St. Wendeler Bürger(innen), dargestellt an den in St. Wendel verlegten Stolpersteinen



Örtlichkeit: Kreisstadt St. Wendel,
Rundgang zu den verlegten Stolpersteinen

Zielgruppe: ⊗ Weiterführende Schulen (ab Klasse 8)
Jugendliche, junge Erwachsene, auch Lehrkörper.

Inhalt/Thema: Aus der Kreisstadt St. Wendel wurden mindesten 34 jüdische Bürger(innen) im Zuge der Shoa ermordet. Für 20 von Ihnen wurden bisher Stolpersteine an ihren letzten Wohnorten verlegt. Die Führung beinhaltet einen Rundgang zu allen verlegten Stolpersteinen mit einer kurzen Beschreibung der Biographien der Ermordeten.

(Foto: Stolperstein für Erna Berl in der Schlossstraße 6/8)



Lerninhalte/
Ziele: Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollen einen Eindruck davon erhalten, dass im Verlaufe der Shoa auch aus der Kreisstadt jüdische Menschen deportiert und ermordet wurden. Durch die Stolpersteine soll erreicht werden, dass Passant(inn)en symbolisch über diese im Bürgersteig verlegten Steine "stolpern". Durch die eingravierten Namen und Daten werden die Getöteten aus der Anonymität geholt.



BildungsNetzwerk Sankt Wendeler Land



- Angebote: Führung durch die Kreisstadt St. Wendel zu den Orten der verlegten Stolpersteine.
- Zeitdauer: Führung 1 - 2 Stunden
- Verfügbarkeit: nach Vereinbarung
- Mögliche Kosten: Für Jugendliche und Schulklassen kostenlos,
Gruppen Erwachsener 50,00 €
- Kontakt/
Organisation: Verein "Wider das Vergessen und gegen Rassismus", Marpingen
www.widerdasvergessen.de
06827-1411
0176-56948818
- Ansprechpartner: Eberhard Wagner, Vorsitzender

Lernortbeschreibung: Verein wider das Vergessen

Das Vernichtungslager Auschwitz - Synonym für den Massenmord an den Juden



Örtlichkeit: In der jeweiligen Bildungseinrichtung,
Powerpoint-Präsentation.

Zielgruppe: ⊗ Weiterführende Schulen ab Klasse 8,
Jugendliche, junge Erwachsene.

Inhalt/Thema: Das Vernichtungslager Auschwitz - damals und heute

Lerninhalte/Ziele: Der Name
Auschwitz steht schlechthin für
die Vernichtungslager des Nazi-
Regimes. In der Präsentation wird
gezeigt, was in Auschwitz geschah,
wie die Vernichtung durch Arbeit voll-
zogen wurde und wie die Tötungs-
maschinerie funktionierte. Es
werden darüber hinaus Verbindungen zwischen dem Vernichtungslager und dem
Kreis St. Wendel aufgezeigt.
Heute ist das Konzentrationslager eine viel besuchte Gedenkstätte.



Angebote: Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollen erlernen, wie
das System der Vernichtungslager funktionierte. Sie sollen emotional
nachvollziehen, was die Häftlinge dort zu erleiden hatten und
die Unmenschlichkeit der Taten, die in deutschem Namen begangen
wurden, erkennen.

Zeitdauer: 90 Minuten oder 2 Schulstunden inclusive Diskussion und Fragen.

Verfügbarkeit: nach Vereinbarung



BildungsNetzwerk Sankt Wendeler Land



| | |
|---------------------------|--|
| Mögliche Kosten: | Für Jugendliche und Schulklassen kostenlos, Gruppen Erwachsener 50,00 € |
| Kontakt/ Organisation: | Verein "Wider das Vergessen und gegen Rassismus", Marpingen www.widerdasvergessen.de 06827-1411 0176-56948818 |
| Ansprechpartner: | Eberhard Wagner, Vorsitzender |
| Treffpunkt | Nach Vereinbarung |

Lernortbeschreibung Jüdische Kultur in Bosen

Örtlichkeit: Bosen

Zielgruppe: ⊗ Weiter-
führende
Schulen

Inhalt/
Thema: Reste der jüdi-
schen Kultur in
Bosen –Wander-
tage für die Klas-
senstufen 5-7 und
8-10



Lerninhalte/Ziele:

- Einblicke in die jüdische Geschichte Bosens
- Schicksal der ehemaligen jüdischen Nachbarn in der Zeit des Nationalsozialismus
- Jüdische Kultur – die ehemalige Mikwe und Synagoge in Bosen, Einblick in das jüdische Schulwesen, jüdische Symbolik

Angebote: Arbeitsmaterialien für Schülerinnen und Schüler zur Durchführung eines Wandertages

Zeitdauer: Zwischen 2 und 3 Stunden

Verfügbarkeit: Materialien werden auf Anfrage zur Verfügung gestellt

Mögliche Kosten: keine

Kontakt/Organisation: Gemeinschaftsschule Nohfelden-Türkismühle, Trierer Str. 23,
66625 Nohfelden-Türkismühle
06852/90250

Ansprechpartner: Jörg Friedrich
j.friedrich@gesnohfelden.de

Treffpunkt: Parkplatz Bostalsee/Bosiland

Auf den Spuren jüdischen Lebens in unserer Heimatgemeinde Ein Wandertag nach Bosen

Beispiel für die Klassenstufen 5-7: Zwei Beispiel-Stationen

Station 2: Die ehemalige jüdische Schule in Bosen

Eine jüdische Schule in Bosen wurde erstmals 1829 erwähnt. 1835 gingen 12 bis 15 schulpflichtige Kinder aus 17 Familien hier zur Schule, wobei als Räumlichkeiten lediglich Privathäuser zur Verfügung standen. Die jüdische Gemeinde in Bosen war so verarmt, dass sie nicht dauerhaft für die Bezahlung eines Lehrers aufkommen konnte, sodass die Stelle des jüdischen Dorflehrers oft nicht besetzt war und die jüdischen Kinder die christliche Dorfschule besuchten. Mit der Gleichstellung der Konfessionsschulen 1851 wurde der jüdische Lehrer Alexander Levino, der bereits seit 1844 in Bosen unterrichtete, als dritter Lehrer an der Dorfschule angestellt. Für die damalige Zeit sehr fortschrittlich wurden entgegen aller konfessionellen Schranken katholische, evangelische und jüdische Kinder gemeinsam von drei Lehrern, die jeweils aus einer der drei Konfessionen stammten, unterrichtet. Lediglich der Religionsunterricht wurde getrennt erteilt.

Ab Ende der 1860er Jahre setzte sich aber die konfessionsgebundene Schulform wieder durch. Aufgrund sinkender Schülerzahlen wegen der Auswanderung vieler jüdischer Familien beschloss die Bezirksregierung 1870 die Schließung der jüdischen Gemeindeschule.

Die jüdische Gemeinde errichtete trotz finanzieller Probleme erneut eine Privatschule, die bis 1920 betrieben wurde. Ab 1920 mussten die jüdischen Kinder endgültig die katholische Dorfschule besuchen, was aber ab 1938 verboten wurde. Am 22.02.1940 eröffnete eine jüdische Notschule, die insgesamt 15 jüdische Kinder unterrichtete. Es wird davon ausgegangen, dass sie am 08.03.1940 geschlossen wurde.

Aufgaben

1. Erstelle mithilfe des Textes einen Zeitstrahl, der den Verlauf des jüdischen Schulwesens in Bosen darstellt!

Bosener Schulklasse im Jahre 1919



2. Betrachte das Bild mit der Bosener Schulklasse aus dem 1919. Was fällt dir auf? Vergleiche mit deiner eigenen Klasse!

Stundenplan der jüdischen Schule

Der jüdische Stundenplan sah anders aus als der unsrige. So wurde den Kindern beispielsweise sehr viel mehr Religionsunterricht erteilt als uns heute. Hebräisch lernen und Teile der Bibel übersetzen zu können, gehörte zum Alltag der jungen Schüler/innen. Außerdem beteten die Schüler/innen auch in der Schule bis zu einer halben Stunde lang. Der Stundenplan umfasste meist die ganze Woche, wobei auch samstags und sonntags die Schule besucht wurde. Das hieß, dass die Schüler/innen für jeden Tag der Woche eine schulische Verpflichtung auszuüben hatten.

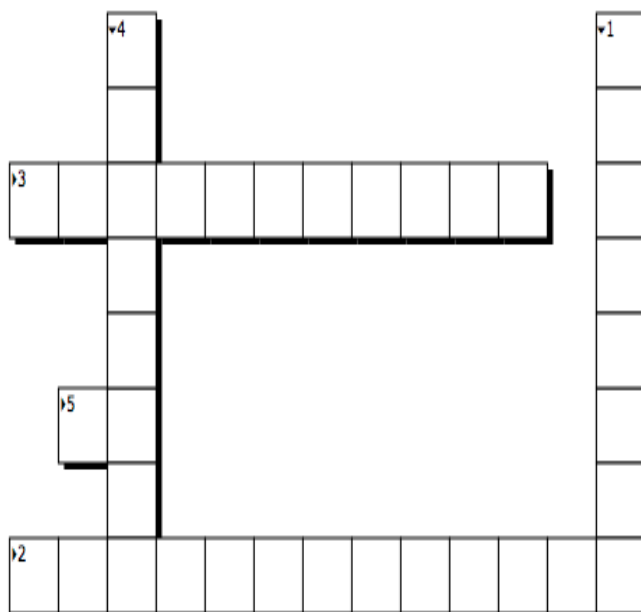
3. Vergleiche deinen Stundenplan mit dem jüdischen. Welche Unterschiede stellt ihr fest?

Station 3: Die ehemalige Synagoge in Bosen

Geht zusammen in die Bosbachstraße 10!

Die Synagoge ist das Gotteshaus der Juden, in denen sich alle Juden der Gemeinde treffen. Hier wird gebetet, gefeiert, gelernt und diskutiert. Seit 1769 gab es in Bosen ein jüdisches Gebetshaus. Die Bosener Judenschaft erwarb damals ein Privathaus, das für über 100 Jahre als Synagoge diente. 1881 wurde eine neue Synagoge in der heutigen Bosbachstraße, im Volksmund bis heute "Judengasse" genannt, mit Erlaubnis der großherzoglichen Regierung in Birkenfeld erbaut. Im Erdgeschoss war der Schulsaal mit Lehrerwohnung, im Obergeschoss die Synagoge untergebracht. Von 1830 bis 1871 gab es dort eine jüdische Schule. Die Synagoge, deren Innern in der sogenannten Reichskristallnacht am 9. November 1939 geschändet wurde, wurde in den Kriegsjahren als Kriegsgefangenenlager genutzt. Heute befindet sich das Gebäude in Privatbesitz. Auch hier erinnert nichts mehr an seine frühere Bestimmung.

Löst das Kreuzworträtsel mithilfe des Textes!



1. Wie nennt sich das jüdische Gotteshaus?
2. In welcher Straße befand sich die Bosener Synagoge?
3. Als was wurden die Räume dieser Synagoge noch verwendet?
4. Was ist die Synagoge heute?
5. Macht euch der Wandertag Spaß?

Lernortbeschreibung Jüdische Kultur in Sötern

| | |
|-------------------|--|
| Örtlichkeit: | Sötern |
| Zielgruppe: | ⊗ Grundschulen ⊗ Weiterführende Schulen |
| Inhalt/ Thema: | Reste der jüdischen Kultur in Sötern – ein Wandertag mit GPS.Koordinaten |



| | |
|-----------------------|--|
| Lerninhalte/Ziele: | <ul style="list-style-type: none">- Einblicke in die jüdische Geschichte Söterns- Schicksal der ehemaligen jüdischen Nachbarn in der Zeit des Nationalsozialismus- Jüdischer Friedhof: Jüdische Bestattungsriten, Grabsteinsymbolik, jüdische Zeitrechnung |
| Angebote: | Arbeitsmaterialien für Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 4 bis 7 zur Durchführung eines Wandertages mit GPS-tauglichen Mobilgeräten |
| Zeitdauer: | Zwischen 2 und 4 Stunden |
| Verfügbarkeit: | Materialien werden auf Anfrage zur Verfügung gestellt |
| Mögliche Kosten: | keine |
| Kontakt/Organisation: | Gemeinschaftsschule Nohfelden-Türkismühle, Trierer Str. 23, 66625 Nohfelden-Türkismühle 06852/90250 |
| Ansprechpartner: | Jörg Friedrich j.friedrich@gesnohfelden.de |
| Treffpunkt: | Sötern, Lotte Koschelnik-Platz |

Auf den Spuren jüdischen Lebens in unserer Heimatgemeinde Ein Bericht der Klasse 7b von ihrem Wandertag nach Sötern

Im Rahmen des Wandertages unserer Schule am 28.06.2017 führte unsere Klasse 7b einen „Geocachwandertag“ zu den Resten der jüdischen Kultur nach Sötern durch. In Sötern, einem Nachbarort zu unserem Schulstandort, gab es bis zur nationalsozialistischen Zeit eine große jüdische Gemeinde. Die ehemalige jüdische Synagoge, ein jüdischer Friedhof, Stolpersteine und eine Gedenkstätte (Lotte Koschelnik-Platz) erinnern noch heute an das friedvolle Zusammenleben unterschiedlicher Religionen in unserer Heimatgemeinde. Der Wandertag begann damit, dass unsere Lehrer sowie vier Oberstufenschüler uns den Ablauf des Wandertages und den Gebrauch der GPS-Geräte erklärten. Außerdem wurden wir daraufhin gewiesen, wie wir uns auf dem jüdischen Friedhof verhalten sollten.



Danach wanderte wir von Türkismühle nach Sötern. Dort angekommen, wurden wir in fünf Gruppen aufgeteilt und wir bekamen unsere Aufgabenstellungen sowie pro Gruppe ein GPS-Gerät. Jede Gruppe wurde von je einem Oberstufenschüler bzw. Herrn Friedrich begleitet. Die einzelnen Gruppen begannen ihre Rally zu einem unterschiedlichen Zeitpunkt und an zwei unterschiedlichen Orten. D. h., jede

Gruppe hatte die gleichen Koordinaten anzulaufen, jedoch in einer jeweils veränderten Zeit- und Reihenfolge.

Gemeinsamer Treffpunkt zum Schluss war der jüdische Friedhof, auf dem dann die Ergebnisse der Arbeitsaufträge besprochen wurden. Den Rückweg mussten wir aus Zeitgründen mit dem Bus antreten.

Mit unserem Wandertag knüpften wir an den Lernstoff aus unserem Religionsunterricht an. Wir beschäftigten uns mit der jüdischen Zeitrechnung, jüdischen Bestattungsriten, jüdischen Festen und Bräuchen, der Symbolik jüdischer Grabsteine sowie der Zerstörung der Gräber während der NS-Zeit bis heute. Mit Hilfe der besuchten Stolpersteine und der Erinnerungstafel am Lotte Koschelnik-Platz erläuterte unser Klassenlehrer uns das Schicksal der jüdischen Bürger unserer Heimatgemeinde während der NS-Zeit. Diese Informationen haben viele von uns sehr betroffen gemacht, da wir dieses Thema noch nicht im Unterricht besprochen haben und uns nicht bewusst war, dass solch schreckliche Dinge direkt vor „unserer Haustür“ geschehen sind.

Wir finden, dass während des Wandertages das Wissen über die Religion des Judentums, das wir uns im Religionsunterricht angeeignet haben, sehr anschaulich aufgegriffen wurde. Besonders interessant fanden wir auch, dass wir mit den Geocachgeräten die verschiedenen Koordinaten anlaufen mussten. Zu jeder Koordinate gab es Fragen, die wir nur beantworten konnten, wenn wir uns am richtigen Ort befanden. Außerdem fanden wir es gut, dass die Oberstufenschüler, die im Rahmen eines Seminarfaches diesen Wandertag geplant haben, uns begleitet haben. Die „Großen“ haben zu diesem Wandertag auch alle Arbeitsmaterialien samt Lösungen entworfen und ein Wandertagskonzept zu diesem Wandertag formuliert. Damit ist sichergestellt, dass auch in den nächsten Jahren andere Schüler genau diesen Wandertag, den wir erleben durften, durchführen können!

Eines der Arbeitsblätter

→ Zeichnet mit Hilfe der an eurem Zielort vorhandenen Grabsteine die gesuchten Symboliken in die Tabelle ein.

Symbolik auf jüdischen Grabsteinen

| Symbole | Bedeutung | Eure Zeichnung |
|-----------------------------------|---|-----------------------|
| Segnende Priesterhände | Abstammung vom Priester-Geschlecht der Kohanim. Im Tempel brachten Sie das Opfer dar und sprachen den Segen über das Volk. Da Abbildungen von Menschen nicht erlaubt sind, werden die Hände "falsch" dargestellt. | |
| Davidstern | "Magen David" = Schild Davids. Hexagramm als dekoratives Element, um 1850 Symbol des Judentums, Anfang 20. Jh. steht es für wachsendes Selbstbewusstsein. | |
| Geknickte Rosen | Symbol für Erneuerung des Lebens. Geknickte Rose: Tod zur Unzeit | |
| Palmwedel | Palme als Siegesymbol, Palme als Zeichen für den Gerechten, Symbol für den Sieg des Glaubens über den Tod und für die Auferstehung, Palme auch als immergrünes Gewächs für Unsterblichkeit | |

Lösungsblatt:

| Symbole | Bedeutung | |
|-----------------------------------|---|--|
| Segnende Priesterhände | Abstammung vom Priester-Geschlecht der Kohanim. Im Tempel brachten Sie das Opfer dar und sprachen den Segen über das Volk. Da Abbildungen von Menschen nicht erlaubt sind, werden die Hände "falsch" dargestellt. |  |
| Davidstern | "Magen David" = Schild Davids. Hexagramm als dekoratives Element, um 1850 Symbol des Judentums, Anfang 20. Jh. steht es für wachsendes Selbstbewusstsein. |  |
| Geknickte Rosen | Symbol für Erneuerung des Lebens. Geknickte Rose: Tod zur Unzeit |  |
| Palmwedel | Palme als Siegessymbol, Palme als Zeichen für den Gerechten, Symbol für den Sieg des Glaubens über den Tod und für die Auferstehung, Palme auch als immergrünes Gewächs für Unsterblichkeit |  |

Lernortbeschreibung Jüdische Kultur in Gonneseiler

| | |
|-------------------|--|
| Örtlichkeit: | Gonneseiler |
| Zielgruppe: | ⊗ Weiterführende Schulen |
| Inhalt/ Thema: | Reste der jüdischen Kultur in Gonneseiler – ein Wandertag zu Geschichte, Kultur und Religion unserer ehemaligen jüdischen Nachbarn |



| | |
|-----------------------|---|
| Lerninhalte/Ziele: | <ul style="list-style-type: none"> - Einblicke in die jüdische Geschichte Gonneseilers - Schicksal der ehemaligen jüdischen Nachbarn in der Zeit des Nationalsozialismus - Jüdischer Friedhof: Jüdische Bestattungsriten, Grabsteinsymbolik, jüdische Zeitrechnung - Stolpersteine: Einzelschicksale jüdischer Bürger - Jüdische Feste und Riten |
| Angebote: | Arbeitsmaterialien für Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 7 bis 9 zur Durchführung einer Dorfrallye zum Thema Judentum |
| Zeitdauer: | Zwischen 2 und 4 Stunden |
| Verfügbarkeit: | Materialien werden auf Anfrage zur Verfügung gestellt |
| Mögliche Kosten: | keine |
| Kontakt/Organisation: | Gemeinschaftsschule Nohfelden-Türkismühle, Trierer Str. 23, 66625 Nohfelden-Türkismühle 06852/90250 |
| Ansprechpartner: | Jörg Friedrich j.friedrich@gesnohfelden.de |
| Treffpunkt: | Center Parcs Park Gonneseiler / beliebiger Startpunkt in Gonneseiler |

Beispiel 1: Station Jüdischer Friedhof Gonesweiler - Jüdische Zeitrechnung

Die jüdische Zeitrechnung beginnt mit dem Tag der Welterschöpfung (dem 5. Oktober 3761 vor der christlichen Zeitrechnung).

Im jüdischen Kalender haben die Monate abwechselnd 29 und 30 Tage, das Jahr zwischen 353 und 355 Tage. Dadurch ist das normalerweise aus 12 Monaten bestehende Jahr durchschnittlich 11 Tage kürzer als das gewöhnliche Kalenderjahr. Diese Abweichung wird durch Einfügen eines zusätzlichen Monats Adar ausgeglichen.

Ein Jahr mit 13 Monaten wird als Schaltjahr bezeichnet. Das jüdische Jahr beginnt mit dem Monat Tischri (September/Oktober). Danach folgen die Monate Cheschwan (Oktober/November), Kislev (November/Dezember), Tewet (Dezember/Januar), Schewet (Januar/Februar) und Adar (Februar/März). Diese sind gefolgt von Nissan (März/April), Ijar (April/Mai), Siwan (Mai/Juni), Tammuz (Juni/Juli), Aw (Juli/August) und zuletzt Elul (August/September).

Der Tag beginnt mit dem Einbruch der Nacht und hat 24 Stunden. Der siebte Tag der Woche heißt Sabbat, die Woche beginnt mit dem Sonntag. Die Monate im jüdischen Kalender sind streng an den Mondphasen orientiert: Der erste Tag des Monats fällt stets in die Nähe des Neulichts, wenn der Mond als schmale Sichel erstmals wieder am Abendhimmel sichtbar wird. Der 14. Tag des Monats fällt stets in die Nähe des Vollmonds, wenn der Mond in voller Pracht am nächtlichen Himmel zu sehen ist.

→ Auf dem Grabstein steht das Datum, an dem Gertrude Baum gestorben ist, in deutscher und in jüdischer Zeit. Versuche mithilfe dieses Grabsteines herauszufinden, wie die jüdische Zeitrechnung funktioniert und wie sie in die deutsche Zeit umgerechnet wird.



Quellen:

<http://www.oppisworld.de/zeit/judentum/jkalende.html>, eingesehen am 12.11.2014.

<http://www.spurensuche.steinheim-institut.org/kalender.html>, eingesehen am 12.11.2014.

<http://judentum-projekt.de/religion/religioesegrundlagen/kalender/index.html>, eingesehen am 12.11.2014.

→ Sucht auf dem Friedhof den Grabstein von Friederica Heymann. Findet mit Hilfe des Informationstextes und des Grabsteines von Gertrud Baum heraus, wie das Geburts- und Sterbedatum von Frau Heymann in der jüdischen Zeitangabe anzugeben wäre.



Geburtsdatum: _____

Sterbedatum : _____

Lösung:

Geburtsdatum: 28 Aw 5637
Sterbedatum: 11 Adar 5689

Beispiel 2: Station „Die Sprache der Juden“

Im hohen Mittelalter haben sich die Juden bereits an das Deutsch in ihrer Umgebung angepasst. Hierbei bildete sich auch eine Art Sonderwortschatz, das „Jiddische“. Oft wurde es von jüdischen Viehhändlern gesprochen, sodass es in manchen Kreisen mal mehr und manchmal mal weniger bekannt war. Auch wenn heute keine Juden mehr in der Gemeinde leben, ist dennoch ein Teil ihrer Sprache in der Gemeinde Nohfelden erhalten.

| | |
|----------------|--|
| 1. achele | |
| 2. beschummele | |
| 3. fleete | |
| 4. Gemauschel | |
| 5. Stuss | |
| 6. Kaff | |
| 7. meschugge | |
| 8. mosere | |
| 9. Pinke-Pinke | |
| 10. Schmu | |
| 11. Schockes | |
| 12. Tacheles | |
| 13. Zoff | |
| 14. Schmuse | |
| 15. Mengenkes | |

1. Überlegt, in welchen Kreisen „Jiddisch“ mehr bekannt war und warum.¹
2. Überlegt, was die oben genannten Wörter bedeuten können.²
3. Welche Wörter benutzt ihr selbst? Und welche haben euch besonders überrascht?

¹ Bei Metzgern, Bauern und Kaufleuten, da diese viel mit den meist jüdischen Viehhändlern zu tun hatten.

² 1. gierig essen; 2. mogeln; 3. verloren gehen; 4. Gerede; 5. Schwachsinn; 6. Dorf; 7. verrückt; 8. nörgeln; 9. Geld; 10. Betrug; 11. verrückter Kerl; 12. Klartext; 13. Streit; 14. kuscheln; 15. Blödsinn

Jüdisches Leben auf dem Land – „Wege der Erinnerung“ in der Gemeinde Nohfelden (Saarland)

Schwerpunkt

An mehreren Stationen, verteilt auf die vier Dörfer Türkismühle, Gonesweiler, Sötern und Bosen, erhält man über Stelen mit Erinnerungstafeln Einblicke in das Leben der ehemaligen jüdischen Land-



gemeinde in der Gemeinde Nohfelden. Thematisiert werden die Geschichte der jüdischen Gemeinde von der Zeit der ersten Ansiedlungen im 17. Jahrhundert bis zur endgültigen Vernichtung des jüdischen Lebens während der Zeit des

Nationalsozialismus sowie die Spuren und Reste der jüdischen Kultur, die man heute noch in Sötern, Gonesweiler und Bosen finden kann. Außerdem wird über das Schicksal der jüdischen Dorfbewohner berichtet und somit für das Schicksal der ehemaligen jüdischen Nachbarn sensibilisiert.

Dauer/Zielgruppe/Kosten

Die Erinnerungsorte können jederzeit von interessierten Einzelpersonen oder Gruppen „erwandert“ oder „erradelt“ werden. Als Startpunkt für einen Wandertag eignet sich die Dauerausstellung zur jüdischen Geschichte in der Gemeinschaftsschule Nohfelden-Türkismühle (die Schule bittet um Voranmeldung; evtl. kann vor Ort eine Einführung in die Thematik angeboten werden). Alternativ können die Ausstellungstafeln auch über die Homepage der Stolperstein AG (www.juedischeslebennohfelden.wordpress.com) eingesehen werden. An einem Vormittag ist jeweils ein Ort (Gonesweiler, Sötern oder Bosen) zu Fuß erreichbar. Mit dem Fahrrad können an einem Vormittag auch alle 8 Erinnerungstafeln in den drei Orten besucht werden.

Die Angebote richten sich an Schulklassen aller Schulformen ab Klassenstufe 5. Über die Gemeinschaftsschule können Arbeitsmaterialien zur Verfügung gestellt werden. Außerdem sind Materialien über die Homepage der Stolperstein-AG (s. o.) ab November 2019 abrufbar. Die Angebote sind kostenlos.

Ansprechpartner/Adresse

Gemeinschaftsschule Nohfelden-Türkismühle

Jörg Friedrich

Trierer Str. 23

66625 Nohfelden

Tel. 06852(90250

j.friedrich@gesnohfelden.de

www.juedischeslebennohfelden.wordpress.com

Öffnungszeiten

Im Rahmen der Schulöffnungszeiten (08.00 Uhr bis 15.00 Uhr) ist die Dauerausstellung zur jüdischen Geschichte der Gemeinde Nohfelden zugänglich (Gruppen melden sich bitte im Vorfeld an).

Erreichbarkeit/Anfahrt

Die Schule ist vom Bahnhof Türkismühle in ca. 10 Minuten fußläufig zu erreichen. Kostenfreie Parkplätze für PKW und Busse sind vorhanden. Bei der Anreise mit dem PKW die Ausfahrt "Türkismühle" der BAB 62 nehmen und nach links in Richtung Nohfelden/Türkismühle abbiegen. Die Schule befindet sich dann nach ca. einem Kilometer auf der linken Seite.

Kontext

Die Ausstellungstafeln sowie die Stelen auf den „Wegen der Erinnerung“ geben einen Einblick in die ehemals größte jüdische Landgemeinde, die es vor der Zeit des Nationalsozialismus auf dem Gebiet des heutigen Saarlandes gab.

Fast drei Jahrhunderte prägte die jüdische Kultur das Dorfleben in Sötern, Bosen und Gonesweiler. Auf den ersten Blick sind die Spuren dieses friedvollen Miteinanders von Juden und Christen

Jüdisches Leben auf dem Land – „Wege der Erinnerung“ in der Gemeinde Nohfelden (Saarland)

verwischt. Erst auf den zweiten Blick und mit Hilfe des „Weges der Erinnerung“ kann man die scheinbar alltäglichen, unspektakulären Orte tatsächlich als Erinnerung- und Gedächtnisorte wahrnehmen. Gerade aber in diesem Alltäglichen liegt das Bemerkenswerte: Die jüdischen Einwohner hoben sich nicht von der übrigen Bevölkerung ab, sie waren ein Teil von ihr. Anders war nur die Religion, deren Gesetze von den meisten Juden auf dem Land streng eingehalten wurden. Leider genügten 10 Jahre Nationalsozialismus, um eine in Jahrhunderten gewachsene intakte Gemeinschaft für immer zu vernichten.

Die „Wege der Erinnerung“ eignen sich, um mit Schülerinnen und Schülern das Thema nationalsozialistische Judenverfolgung an Beispielen „aus dem Dorf“ zu thematisieren. Es wird deutlich, dass das menschenverachtende Regime der Nazis auch direkt vor unserer Haustür wütete. Eine Opfertafel nennt namentlich alle derzeit bekannten 137 jüdischen Opfer des Naziregimes aus der Gemeinde Nohfelden. Außerdem widmet sich eine Tafel der Ausstellung den Einzelschicksalen der vier Familien, für die bereits Stolpersteine in den Dörfern verlegt worden sind.

Bei der Betrachtung der jüdischen Gemeinden sollte jedoch nicht nur die nationalsozialistische Judenverfolgung thematisiert werden. Wichtig ist auch der Blick auf die Geschichte und Kultur der jüdischen Landgemeinden vor der NS-Zeit. Bei einem Besuch auf einem der beiden heute noch vorhandenen Friedhöfe in Sötern und Gonnweiler und der Mikwe in Bosen können vielfältige kulturelle Praktiken des Judentums thematisiert werden. Die beiden heute noch vorhandenen ehemaligen Synagogengebäude in Sötern und Bosen sowie die ehemalige jüdische Dorfschule, die jeweils mitten in den Dörfern liegen, zeigen noch heute, wie friedvoll das Zusammenleben mehrerer Religionen in der Dorfgemeinschaft war, bevor es durch die menschenverachtenden Parolen des Nationalsozialismus für immer zerstört wurde.

Didaktisches Angebot

Schülerinnen und Schüler der Gemeinschaftsschule Nohfelden-Türkismühle haben zu den Resten der jüdischen Kultur in den drei Dörfern Arbeitsmaterialien erstellt, die über die Schule zur Verfügung gestellt werden können oder über die Homepage abgerufen werden können. Es gibt Materialien für Wandertage in die drei Dörfer Bosen, Sötern und Gonnweiler. In Sötern kann man beispielsweise einen „Geocachwandertag“ mit einer Klasse durchführen.

Über QR-Codes auf den Ausstellungstafeln sowie den einzelnen Stellen können detaillierte Informationen zur jüdischen Geschichte direkt vor Ort über die Homepage der Stolperstein AG abgerufen werden (QR-Scanner erforderlich!)

Für Menschen mit Beeinträchtigung erhalten Informationen zur Thematik über eine Audiospur sowie einer Version in Leichter Sprache. Eine Unterrichtseinheit zum Schicksal der jüdischen Bevölkerung aus der Gemeinde Nohfelden kann ebenfalls zur Verfügung gestellt werden.

Hinweise und Möglichkeiten

Einen Kurzfilm über die Reste der jüdischen Kultur findet sich hier: <https://juedischeslebennohfelden.wordpress.com/ueber-uns/>

Einen Kurzfilm zur Projektarbeit der Stolperstein AG kann man sich unter folgender Internetadresse ansehen: <https://www.openion.de/gute-beispiele/j%C3%BCdisches-leben-in-der-gemeinde-nohfelden/>

Den aktuellen Forschungsstand zur Geschichte der jüdischen Landgemeinde bietet folgende Publikation: Landau, Michael und Tigmann, Eva (2010): Unsere vergessenen Nachbarn. In: Geschichte, Politik & Gesellschaft. Schriftenreihe der Stiftung Demokratie Saarland. Band 12. St. Ingbert.

Lernortbeschreibung Workshops zur Erinnerungsarbeit

| | | |
|----------------------------|--|---|
| Örtlichkeit: | An der jeweiligen Schule oder nach Absprache | |
| Zielgruppe: | ⊗ Schüler ab Klasse 6 Eltern und Lehrer | |
| Inhalt/Thema: | 2 Themenfelder zum Nationalsozialismus: a) jüdisches Leben vor und während der Nazi-Zeit im Landkreis St. Wendel bis zur Deportation und Ermordung b) die Ermordung „unwerten Lebens“ im Rahmen der Euthanasieprogramme unter regionalen Gesichtspunkten | |
| Lerninhalte/Ziele: | Zu a) Studien jüdischen Lebens in den Gemeinden Zeitzeugnisse und heutiges Umgehen mit diesen Familien- und Menschenschicksalen Wo und wie kann ich weitere Informationen zu meiner Region bekommen. Literatur, Archive, Zeitzeugen | Zu b) Wann, wo und wie? – der heutige Forschungsstand Gab es das auch bei uns oder sogar in meiner Familie? Gibt es Möglichkeiten Einzelschicksale zu erforschen? Wer sind die Verantwortlichen? |
| Angebote: | Workshops als Informations- und Diskussionsplattform – auch als gemeinsame Veranstaltung Schüler/Lehrer/Eltern möglich Anschließende Vertiefung gewünschter Themen mit Vorträgen und/oder Präsentationen, kleinere Exkursionen sind in die Veranstaltung einbeziehbar. | |
| Zeitdauer: | Ca. 3 Stunden | |
| Verfügbarkeit: | Nach Absprache. Eine Vorbesprechung der Inhalte und Ausgestaltung der Veranstaltung zwischen dem Referenten und einer oder mehreren verantwortlichen Personen ist erforderlich. | |
| Mögliche Kosten: | Tatsächlich entstehende Kosten sind anteilig von den Teilnehmern/Innen zu übernehmen und werden bei der Absprache gemeinsam ermittelt. | |
| Kontakt / Ansprechpartner: | Michael Landau michael.landau@t-online.de | |
| Treffpunkt | Nach Absprache | |

Lernortbeschreibung Zwangsarbeitergrab - Den Toten einen Namen geben

| | |
|-----------------------|---|
| Örtlichkeit: | St. Wendel, Stadtteil Urweiler |
| Zielgruppe: | ⊗ Weiterführende Schulen |
| Inhalt/Thema: | Zwangsarbeitergrab am jüdischen Friedhof Urweiler |
| Lerninhalte/Ziele: | Erinnerung an Zwangsarbeit |
| Angebote: | Besuch des Zwangsarbeitergrabes am jüdischen Friedhof in Urweiler mit Erläuterungen |
| Zeitdauer: | ab Bhf. St. Wendel: 2 h |
| Verfügbarkeit: | nach Abstimmung, auch vormittags |
| Mögliche Kosten: | Anfahrt zum Ausgangspunkt |
| Kontakt/Organisation: | Heimatfreunde Urweiler e.V. |
| Ansprechpartner: | Franz Josef MARX (1. Vors.) 66606 St. Wendel, Zum Langenacker 3 Tel. 06851 81207 Mail: mfj.urw@gmx.de |
| Treffpunkt | Zu vereinbaren |



Gedenkstein mit Gusstafel (aus 1960), Foto: FJ Marx



Ensemble Informationstafel (2016) / Gedenkstein (1960), Foto: FJ Marx

Zwangsarbeitergedenkstätte Urweiler (Den Toten einen Namen geben)

Ruhestätte von 32 Zwangsarbeitern Opfer durch Krieg und Gewaltherrschaft von 1942 – 1945

Место захоронения 32 рабочих принудительного труда Жертв войны и тирании 1942-1945

Geschichtlicher Hintergrund

Während des Zweiten Weltkrieges von 1939-1945 mussten außer den Kriegsgelungen und -führenden die Konzentrationlager rund 8,5 Millionen ausländische Zwangsarbeiter für den NS-Staat in Deutschland Zwangsarbeit leisten. Da der Krieg länger als geplant dauerte und sich verheerend entwickelte, wurden immer mehr wehrfähige Männer von ihren Arbeitsplätzen in Deutschland an die Front abkommandiert und durch Zwangsarbeiter ersetzt. In den ersten Kriegsjahren kamen viele Zwangsarbeiter aus dem Osten durch Anwerbung freiwillig, später aber wurden Männer, Frauen und Jugendliche ab dem 15. Lebensjahr gewaltsam nach Deutschland deportiert.

Sie wurden hauptsächlich in der Schwerindustrie, in der Waffenproduktion und in der Landwirtschaft eingesetzt. Die größte Gruppe der männlichen und weiblichen Zwangsarbeiter stammte aus der ehemaligen Sowjetunion, aus Polen und Frankreich. Sie wurden in etwa 20.000 Lagern innerhalb des Reichsgebietes unter menschenwürdigen Bedingungen in überlagerten Baracken untergebracht. Schwere körperliche Arbeit bis zu 12 Stunden am Tag, mangelhafte Ernährung, fehlende medizinische Betreuung, hygienisch katastrophale sanitäre Einrichtungen und mangelnde ärztliche Versorgung durch die Lageraufsichtern bei vielen Infektionen zu Unterernährung, Erkrankungen und in vielen Fällen zum Tod. Da man ihnen bei Fluchtgegriffen den Zugang zu Luftschutzbunkern verweigerte, verstarben auch viele an ihren Verletzungen oder nahmen sich in ihrer Verzweiflung das Leben.

Im Saarland waren in dieser Zeit ca. 20.000 Zwangsarbeiter eingesetzt, davon etwa 31.000 aus der ehemaligen Sowjetunion, 22.000 aus Italien, 16.000 aus Frankreich, die Übrigen aus Serbien, Polen und den Benelux-Staaten. Ihr Einsatz erfolgte überwiegend in den Saargebietern zur Sicherung der Kohleförderung, in saarländischen Hütten, um die Vorgabe der Produktion von Eisen und Stahl durch die deutsche Reichsregierung zu erfüllen, in der Landwirtschaft und ab 1944 im Westerbau des Westwalls zur Absicherung der Westgrenze gegen kanarische Truppen der Alliierten.

In St. Wendel waren ca. 900 Zwangsarbeiter ab 1942 überwiegend im Reichsbahnausbesserungswerk, im Zugelassen, im St. Wendeler Betrieb, aber auch in Privathäusern eingesetzt. Nachts wohnten sie in mehreren meist überfüllten Barackenlagern in St. Wendel, die von Aufsehern streng bewacht wurden. Manche übernachteten auch in Privathäusern in der Stadt. Im Barackenlager neben der Zugelassen Concordia waren Frauen mit ihren in St. Wendel geborenen Kindern untergebracht. Hier nahen 28 ehemalige sowjetische und 4 polnische Zwangsarbeiterinnen, für die die Stadt St. Wendel diese Gedenkstätte errichtet hat.

Историческая справка

Во время Второй мировой войны 1939-1945 гг. повсюду вовлекались и заключались в концлагеря принудительно около 8,5 миллионов иностранных гражданских рабочих. Были вынуждены вести принудительные работы для нацистского фашистского государства в Германии. Так как война длилась дольше, чем планировалось, и превратилась в кровопролитную, все больше претерпев и среди мужчин, сконцентрированных на рабочих местах в Германии на фронте и замещая рабочих принудительного труда. В первые годы войны многие гражданские рабочие привлекались восточное добровольно по работе, но позднее мужчины, женщины и подростки от 15 лет насильно депортировались в Германию.

Воспользовавшись использованием в тяжелой промышленности, производстве оружия и сельском хозяйстве. Самые большие группы рабочих принудительного труда мужского и женского пола происходили из бывшего Советского Союза, из Польши, Франции, Словении и др. примерно в 2000 лагерях на территории рейха и насильственно удерживались в переполненных бараках. Тяжелый физический труд до 12 часов в день, недостаточное питание, отсутствие медицинской обслуживания, ужасные санитарно-гигиенические условия и неадекватные медицинские репрессии со стороны надзорных органов привели к истощению и заболеваниям многих заключенных, и во многих случаях к смерти. Так как во время взрывов они не допускались в бункеры, по

многие погибли в результате ранений, или же в отчаянии нашли смерть самоубийством.

В районе Саар-и-Лотарингии насильственно трудилось 70000 принудительных рабочих, из них около 31000 были из бывшего Советского Союза, 22000 из Италии, 16000 из Франции, остальные из Сербии, Польши и стран Бенелукса. Их использование осуществлялось преимущественно на фронте для обеспечения работы угля, на крупных металлургических заводах для выполнения тяжелых работ, в сельском хозяйстве и строительстве. В последние годы войны в результате строительства в западной части для укрепления западной границы от наступления союзных войск.

В Санкт-Венделе приблизительно 900 рабочих принудительного труда с 1942 г. использовались. Большая часть в вагоноремонтной ремонтной мастерской на территории завода «Конкордия» размещались женщины с их родственниками в Санкт-Венделе, которые строго охранялись надзорными. Многие из них также в частные жилые помещения города. В бараках лагеря находились от армянского заезда «Конкордия» размещались женщины с их родственниками в Санкт-Венделе детьми. Здесь захоронены 28 советских и 4 польских принудительных рабочих и работниц, которые посещают этот памятник массовый, созданный в Санкт-Венделе.

Namen der Toten / Имена захороненных aus der ehemaligen Sowjetunion / Из бывшего Советского Союза

| Nr. | Name (Geburtsname) | Geburtsdatum | Eintrittsdatum | Abgangsdatum | Abgangsart |
|-----|--------------------|--------------|----------------|--------------|------------|
| 1. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 2. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 3. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 4. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 5. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 6. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 7. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 8. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 9. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 10. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 11. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 12. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 13. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 14. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 15. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 16. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 17. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 18. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 19. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 20. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 21. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 22. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 23. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 24. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 25. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 26. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 27. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 28. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |

Namen der Toten / Имена захороненных aus Polen / Из Польши

| Nr. | Name (Geburtsname) | Geburtsdatum | Eintrittsdatum | Abgangsdatum | Abgangsart |
|-----|--------------------|--------------|----------------|--------------|------------|
| 1. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 2. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 3. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 4. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 5. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 6. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 7. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 8. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 9. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 10. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 11. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 12. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 13. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 14. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 15. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 16. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 17. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 18. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 19. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 20. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 21. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 22. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 23. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 24. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 25. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 26. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 27. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |
| 28. | А. АЛЕКСАНДРОВ | 28.01.1903 | 1942.10.15 | 1945.03.10 | 1945.03.10 |

Das Gelände gehört der Synagogengemeinde Saar und wird von der Stadt St. Wendel unterhalten und gepflegt. Die Neugestaltung der Gedenkstätte und die Auf- und Herstellung der Infotafel erfolgte auf Initiative der Heimatfreunde Urweiler e.V. im Jahr 2016.

Местность принадлежит еврейской общине Саар, содержание усадьбы которой осуществляет г. Санкт-Венделе. Реконструкция памятного мемориала, восстановление и установка Информационного знака осуществлялось по инициативе Общества местных краеведов в 2016 году.

Neue Informationstafel, eingeseget am 3.11.2016

Foto: FJ Marx



Einsegnung am 3.11.2016

Foto: J. Bonenberger



Einsegnung am 3.11.2016

Foto: J. Bonenberger



Einsegnung am 3.11.2016

Foto: J. Bonenberger

Zwangsarbeitergedenkstätte Urweiler (Den Toten einen Namen gegeben)

Im April 1871 genehmigte die Stadt St. Wendel der Jüdischen Gemeinde St. Wendel auf Flur 8 des Urweiler Bannes, Gemarkung Auf'm Galgenberg, einen Friedhof anzulegen und die Stadt wurde gebeten dieses Gelände mit einer Hecke zu umzäunen. Bis zu diesem Zeitpunkt mussten die Verstorbenen der jüdischen Gemeinde in Thallichtenberg und Ottweiler beigesetzt werden. Die Bereiche links und rechts neben dem eingefriedeten jüdischen Friedhof wurden während der Zeit des Dritten Reiches als Begräbnisstätte der in St. Wendel verstorbenen russischen und polnischen Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen genutzt.

Die Beschäftigung von ausländischen Zivilarbeitern in der Schwerindustrie, der Waffenproduktion und der Landschaft war dem Umstand geschuldet, dass der Krieg länger als geplant dauerte, sich verlustreich entwickelt und immer mehr wehrfähige Männer an die Front abkommandiert wurden. Die größte Gruppe der männlichen und weiblichen Zwangsarbeiter stammte aus der ehemaligen Sowjetunion, aus Polen und Frankreich. Sie wurden in etwa 20.000 Lagern innerhalb des Reichsgebietes unter menschenunwürdigen Bedingungen in überbelegten Baracken untergebracht.

Schwere körperliche Arbeit bis zu 12 Stunden am Tag, mangelhafte Ernährung, fehlende medizinische Betreuung, hygienisch katastrophale sanitäre Einrichtungen und menschenverachtende Repressalien durch die Lageraufsicht führten bei vielen Insassen zu Unterernährung, Erkrankungen und in vielen Fällen zum Tod.

Im Saarland waren in dieser Zeit ca. 70.000 Zwangsarbeiter eingesetzt, davon etwa 31.000 aus der ehemaligen Sowjetunion, 22.000 aus Italien, 16.000 aus Frankreich, die übrigen aus Serbien, Polen und den Benelux-Staaten. Ihr Einsatz erfolgte überwiegend in den Saargruben zur Sicherung der Kohleförderung, in saarländischen Hütten, um die Vorgabe der Produktion von Eisen und Stahl durch die deutsche Reichsregierung zu erfüllen, in der Landwirtschaft und ab 1944 im Weiterbau des Westwalls zur Absicherung der Westgrenze gegen heranrückende Truppen der Alliierten.

In St. Wendel waren ca. 900 Zwangsarbeiter ab 1942 überwiegend im Reichsbahn-ausbesserungswerk, in Ziegeleien, in St. Wendeler Betrieben, aber auch in Privathaushalten eingesetzt. Nachts wohnten sie in mehreren meist überfüllten Barackenlagern in St. Wendel, die von Aufsehern streng bewacht wurden. Manche übernachteten auch in Privatunterkünften in der Stadt. Im Barackenlager neben der Ziegelei Concordia waren Frauen mit ihren in St. Wendel geborenen Kindern untergebracht.



BildungsNetzwerk Sankt Wendeler Land



Im Jahr 1960 errichtete die Stadt St. Wendel auf dem Gelände der Einzelgräber einen Gedenkstein für diese 32 „namenlosen“ Toten, der sich im Jahr 2015 einschließlich des umgebenden Geländes in einem schlechten Zustand befand. Im Frühjahr des gleichen Jahres wurde das Anliegen an die Heimatfreunde Urweiler herangetragen, die Gedenkstätte wieder in einen ordentlichen Zustand zu bringen.

Die Heimatfreunde Urweiler richteten hierzu eine Arbeitsgruppe ein, die sich zur Aufgabe machte, die historischen Hintergründe der Zwangsarbeit aufzuarbeiten, den Toten einen Namen zu geben, eine Informationstafel aufzustellen, den Gedenkstein zu restaurieren und zusammen mit der Stadt St. Wendel das Gelände zu roden und in einen der Örtlichkeit angemessenen Zustand zu bringen.

Am 3.11.2016 konnte die neu gestaltete Gedenkstätte durch einen russisch-orthodoxen Priester im Beisein der Geistlichkeit der evangelischen und katholischen Gemeinden St. Wendel, von geladenen Gästen und der interessierten Bevölkerung feierlich eingeweiht werden. Zu der Einweihungszeremonie war der Stellvertretende Generalkonsul der russischen Föderation extra aus Bonn angereist. Er sprach den Heimatfreunden Urweiler in Namen der Botschaft der Russischen Föderation/Berlin den Dank für die geleistete Arbeit aus.

Heimatfreunde Urweiler e.V.
Gegründet 2009



BildungsNetzwerk Sankt Wendeler Land

